

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAC Schweiz

Schaffhausen

AUFSATZSAMMLUNG

**22-2** *Schaffhauser Geschichte im Fokus* : Festschrift für Hans Ulrich Wipf / hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Schaffhausen. - Zürich : Chronos-Verlag, 2022. - 343 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Schaffhauser Beiträge zur Geschichte ; 93). - ISBN 978-3-0340-1678-0 : SFr. 48.00, EUR 48.00  
[#8041]

Der Historische Verein des Kantons Schaffhausen hat bereits im Jahr 2019 den vormaligen Schaffhauser Stadtarchivar Hans Ulrich Wipf zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Wipf im März dieses Jahres hat der gleiche Verein Wipf nunmehr den 93. Band der *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* als Festschrift gewidmet. Zum Eingang des vorliegenden Bandes<sup>1</sup> würdigt folglich Peter Scheck, der Nachfolger Wipfs als Schaffhauser Stadtarchivar, das Lebenswerk seines langjährigen Kollegen (S. 9 - 21): Wipf wurde 1942 geboren und wuchs als Sohn eines Schreiners in Lohn auf; nach dem Besuch der Kantonsschule und dem Geschichtsstudium in Zürich stieg er 1970 zum ersten hauptamtlichen Leiter des Stadtarchivs Schaffhausen auf.

In diesem Zusammenhang geht Scheck auch auf die Geschichte des Stadtarchivs Schaffhausen ein und kann zugleich darlegen, welchen Beitrag Wipf für die Professionalisierung dieser Institution geleistet hat: Noch 1956 hat der damals 68jährige vormalige Lehrer Ernst Steinemann (1888 - 1972) halbamtlich die Leitung des Stadtarchivs übernommen, um nach vierzehn Jahren den Stab an Wipf weiterzugeben. Wipf war damals ein Zögling Steinemanns und hatte noch nicht einmal seine Promotion zu den Hallauer Unruhen im Jahr 1790<sup>2</sup> abgeschlossen. Gleichwohl erwies sich Wipf als überaus glückliche Wahl für die Stadt Schaffhausen. So kann Scheck darauf hinweisen, daß er bereits 1973 die Räumlichkeiten des Stadtarchivs erweitern konnte. Auch erwarb das Stadtarchiv Schaffhausen zu diesem Zeitpunkt zwei Schaufenster, in denen Wipf in den Folgejahren regelmäßig kleinere Ausstellungen präsentierte. Als erstes wurde hier die Urkunde aus dem Jahr 1045 gezeigt, in der die Stadt Schaffhausen erstmals erwähnt wurde.

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: [https://www.chronos-verlag.ch/sites/default/files/ihv\\_12.pdf](https://www.chronos-verlag.ch/sites/default/files/ihv_12.pdf) - Demnächst unter: <https://d-nb.info/1247378489>

<sup>2</sup> *Die Hallauer Unruhen von 1790* : ein Beitrag zur Untersuchung der innenpolitischen Verhältnisse in der Alten Eidgenossenschaft vor dem Umbruch von 1798 / Hans Ulrich Wipf. - Schaffhausen : Meili, 1971.- 114 S. - Zugl.: Zürich, Univ., Diss. - ISBN 3-85805-012-1.

Eine zweite, wichtige bauliche Veränderung erhielt das Stadtarchiv 1995, kurz vor dem Ausscheiden Wipfs mit dem Schutzraum für Kulturgüter. Neben dem Blick auf die baulichen Veränderungen würdigt Scheck auch das breite Wirken von Wipf in die Gesellschaft hinein, sei es im Historischen Verein des Kantons Schaffhausen, im Hegau-Geschichtsverein oder durch eine Vielzahl von bewußt populär gehaltenen Beiträgen in der **Schaffhauser Mappe**, im **Schaffhauser Magazin** oder den **Schaffhauser Nachrichten**. Auf der fachlichen Ebene arbeitete Wipf im Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare mit. Die Bilanz des Wirkens von Wipf als Archivar in den Jahren 1970 bis 1996 hatte die Presse bereits anlässlich des Ausscheidens von Wipf zusammengefaßt: In diesem Zeitraum waren 34.000 Benutzer ins Stadtarchiv gekommen. Wipf hatte 13.000 schriftliche Auskünfte erteilt, 34 Ausstellungen kuratiert und 150 Führungen organisiert.

Neben dem Wirken von Wipf als Archivar geht Scheck auf das breite Spektrum an wissenschaftlichen Studien des Jubilars ein. Bereits von Jugend an hat sich Wipf intensiv mit der Geschichte seiner Heimatgemeinde Lohn befaßt. Als Stadtarchivar war er schließlich Mitglied einer Kommission für Belange des Kulturgüterschutzes in der Stadt Schaffhausen. Der Schwerpunkt seiner Forschungen lag nun auf der Häusergeschichte. So wurde im Stadtarchiv Schaffhausen eine „systematische Materialsammlung zur städtischen Häusergeschichte“ (S.12) angelegt. Auch war der Archivar immer auf der Suche nach „ältere(n) Hausbriefe(n), Eigentumsübertragungen, Pläne(n) und Bilder(n)“ (ebd.). Durch sein Engagement ist es Wipf gelungen, das Bewußtsein für historische Bausubstanz in der Schaffhauser Öffentlichkeit zu schärfen und wertvolle Baudenkmäler vor dem Abriß zu bewahren.

Nach seinem Ausscheiden als Stadtarchivar konnte Wipf als freischaffender Historiker eine Vielzahl von Auftragsarbeiten wahrnehmen. U. a. ordnete er den Nachlaß der Familie Sturzenegger-Morstadt. In diesem Zusammenhang entstand die Biographie des Malers Hans Sturzenegger (1875 - 1933).<sup>3</sup> Außerdem wandte sich Wipf jetzt vor allem wirtschaftshistorischen Studien zu. Exemplarisch genannt seien die von ihm zusammen mit Adrian Knöpfli verfaßte wirtschaftshistorische Darstellung im Rahmen der Kantonsgeschichte

---

<sup>3</sup> **Hans Sturzenegger** : Persönlichkeit, Reisen und Werk ; [Ausstellung Museum zu Allerheiligen Schaffhausen 28.10.2007 - 2.03.2008] / Hortensia von Roda; Hans U. Wipf. Hrsg. von Sturzenegger-Stiftung Schaffhausen ; Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. - 1. Aufl. - Zürich : Verlag Neue Zürcher Zeitung NZZ, 2007. - 604 S : zahlr. Ill ; 30 cm. - ISBN 978-3-03823-386-2.

des Kantons Schaffhausen<sup>4</sup> oder auch die grundlegende Arbeit Wipfs zur Geschichte der Firma Georg Fischer AG in den Jahren 1930 - 1945.<sup>5</sup>

Das Werk Wipfs wird abgerundet durch eine Vielzahl von Abhandlungen zu Künstlern und Architekten aus Schaffhausen, zur Flurnamenforschung in Schaffhausen sowie auch zu Sagen und Legenden. – Am Ende des Bandes findet sich eine Bibliographie der Veröffentlichungen von Hans Ulrich Wipf (S. 323 - 340), der allein 23 Bücher und Broschüren vorlegen konnte.

Das breite Spektrum der Interessen Wipfs spiegeln auch die Aufsätze von Weggefährten und Freunden in der vorliegenden Schrift wider. Zeitlich reicht dieses Spektrum vom ausgehenden Mittelalter bis in die Gegenwart. Thematisch geht es gleichermaßen um Fragen der Kunst-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, aber eben auch um Flurnamenforschung. Den Auftakt des Bandes bildet bspw. ein Aufsatz zu *ein(em) Alchimist(en) in der spätmittelalterlichen Stadt Schaffhausen* (Oliver Landolt, S. 23 - 38), den Endpunkt bilden einige Randbemerkungen von Eduard Joos zum Schaffhauser Flurnamenbuch (S. 303 - 322). Dazwischen finden sich Beiträge zur Häusergeschichte Schaffhausens (Kurt Bänтели, S. 61 - 92), aber auch zum Mitwirken zweier Schaffhauser Stuckkünstler bei der Ausschmückung des Züricher Rathauses (Peter R. Jezler, S. 109 - 139). Breiten Raum nehmen wirtschaftshistorische Studien ein. So beschäftigt sich Adrian Knöpfli mit den Ursachen für den Konkurs der Schaffhauser Privatbank Zündel & Co. kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges (S. 179 - 203). Franziska Eggimann blickt auf *Existenzsichernde Maßnahmen der Georg Fischer AG in der Zeit des Kalten Krieges* (S. 241 - 262), bevor Markus Späth-Walther sich mit der *Kontroverse um die Aktenvernichtung der Schaffhauser Kantonalbank 2014-2019* auseinandersetzt und in diesem Zusammenhang auch einige grundsätzliche Bemerkungen zur *Bedeutung von Unternehmensarchiven für die wirtschaftshistorische Forschung* macht (S. 263 - 285). Zum Bereich der wirtschaftshistorisch orientierten Beiträge zählen schließlich auch die Ausführungen von Karl Schmuki zur Einführung einer *Sondersteuer für Stadt und Landschaft Schaffhausen im Dreißigjährigen Krieg 1618-1648* (S. 93 - 108).

Von den übrigen Aufsätzen weiß vor allem der Beitrag von Mark Wüst über *die reiche Erbin und begehrte Witwe Anna von Hünenberg* (S. 39 - 60) zu überzeugen. Im Mittelpunkt des Beitrages stehen dabei adelige Familiennetzwerke und Heiratsallianzen im ausgehenden 15. Jahrhundert. Die Familie Annas, die von Hünenberg, stammte aus der Zentralschweiz und hatte den Höhepunkt ihres Einflusses in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts

---

<sup>4</sup> **Wirtschaft** / Hans Ulrich Wipf ; Adrian Knöpfli. // In: Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts / Hrsg. u. Verl.: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen. [Red.: Markus Späth-Walter ...]. - Schaffhausen : Meier ; Schaffhausen : Historischer Verein des Kantons Schaffhausen. - 1. Überblick, Bevölkerung, Wirtschaft, Landwirtschaft. - 2001. - 591 S. : Ill., graph. Darst., Kt. - ISBN 3-85801-150-9. - Hier S. S. 221 - 495.

<sup>5</sup> **Georg Fischer AG, 1930 - 1945** : ein Schweizer Industrieunternehmen im Spannungsfeld Europas / Hans Ulrich Wipf. - Zürich : Chronos-Verlag, 2001. - 679 S. : Ill., graph. Darst., Kt. - ISBN 3-0340-0501-6 (Formal falsch).

erreicht. Schließlich spaltete sich die Familie in sechs Linien auf, eine davon war in Schaffhausen ansässig. So stellt Wüst Götz von Hünenberg (gest. 1437) vor, der über ein Vermögen von 6000 Gulden verfügt hatte, zu den Gläubigern der Stadt Schaffhausen gehört und zeitweilig das Amt des Bürgermeisters innehatte. Sein Sohn Hartmann (gest. ca. 1475), der zugleich der Vater Annas war, zog 1456, aller Wahrscheinlichkeit aufgrund seiner pro-österreichischen Gesinnung, von Schaffhausen nach Rapperswil, jedoch behielt er das Stammhaus der Familie am Obermarkt in Schaffhausen. Anna von Hünenberg selbst war schließlich mit Heinrich von Hunwil (1418 - 1474) verheiratet. Dieser stammte aus einer mächtigen Adelsfamilie aus Obwalden, war 1449 Schultheiß von Luzern, Tagsatzungsbote und Diplomat der Eidgenossenschaft bei auswärtigen Mächten. Die Heirat war möglich geworden, nachdem Heinrich von Hunwil selbst Witwer geworden war; in erster Ehe war er mit Verena von Ringoltingen aus Bern verheiratet gewesen. Wüst kann zeigen, daß das Ehepaar Heinrich von Hunwil und Anna von Hünenberg sehr vermögend war, zusammen besaßen sie 7500 Gulden und verfügten über zwei Mägde und einen Knecht. Jedoch litt Heinrich von Hunwil an psychischen Problemen, möglicherweise starb er durch Selbstmord. Nach dem Tod ihres ersten Gatten mußte Anna von Hünenberg die Bestimmungen ihres Ehevertrages im Streit um das Erbe ihres Gatten gegen eine Schwägerin und einen Seitenverwandten durchsetzen. Immerhin gelang es ihr, das stattliche Vermögen von 3000 Gulden für sich zu erlangen. Der Prozeß dauerte jedoch ein halbes Jahr, Anna zog zurück nach Schaffhausen, wo sie zusammen mit ihrer Cousine Agnes gelebt haben dürfte, allerdings mußte sie in Luzern noch eine Abzugssteuer zahlen.

Schließlich stellt Wüst den zweiten Ehemann Anna von Hünenbergs, Hans von Hohenlandenberg (gest. 1530) vor. Dieser verfügte über zwei Burgen im Thurgau und konnte sich durch Vermittlung der Familie Lüti erfolgreich um die Ehe mit Anna bemühen. Schon bald nach der Hochzeit 1475 oder 1476 zog das Paar Anna von Hünenberg und Hans von Hohenlandenberg nach Rapperswil, wo Hans von Hohenlandenberg aufgrund seiner erheblichen finanziellen Mittel 1483 sofort Mitglied des Kleinen Rates wurde. Zwischen 1492 und 1511 war er mehrfach Schultheiß in Rapperswil. Die Familie lebte in der Stadt am oberen Zürichsee in einem repräsentativen Haus am Herrenberg 40, dem heutigen Stadtmuseum. Nur eine einzige Familie in Rapperswil dürfte über ähnliche finanzielle Mittel verfügt haben wie das hier vorgestellte Ehepaar Hans und Anna. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, die ihrerseits gute Partien waren. Bspw. heiratete der Sohn Bilgeri von Hohenlandenberg „Dorothea von Ramschwag aus einem alten Ostschweizer und Vorarlberger Adelsgeschlecht“ (S. 56). Die „Tochter Elisabeth trat ins Dominikanerinnenkloster Ötenbach in Zürich ein, das in erster Linie für Töchter adliger Familien bestimmt war“ (ebd.).

Welche Folgerungen zieht Wüst nun aus dem Blick auf den Lebensweg Anna v. Hünenbergs? Dieser Lebensweg läßt deutlich werden, daß adlige Familien in ihrem Heiratsverhalten weitgehend unter sich blieben. Bei der Hochzeit eines adligen Paares handelte es sich in der Regel nicht um eine Liebesverbindung, sondern vielmehr um eine strategische wirtschafts- bzw.

machtpolitische Allianz zwischen zwei oder mehreren Familien, auf die andere Familienmitglieder, Verwandte und Freunde Einfluß nahmen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Heiratskreise, zumindest in geographischer Hinsicht, durchaus weit gezogen waren. Hierfür kann nochmals der erste Ehemann Anna von Hünenbergs, Heinrich von Hunwil, herangezogen werden, dessen erste Gattin eben aus Bern und dessen zweite Gattin aus Schaffhausen kam, oder eben auch Anna selbst, die, obwohl in Schaffhausen beheimatet, nach Luzern bzw. Rapperswil heiratete und deren Sohn Bilgeri, der wiederum mit einer Dame verheiratet war, deren Familie, die von Ramschwags, Besitzungen im heutigen Lichtenstein und in Vorarlberg hatte. Gleichzeitig gab es in Rapperswil kaum jemanden, der für eine Eheverbindung mit den Kindern von Hans von Hohenlandenbergs und Anna von Hünenberg in Frage gekommen war. Das Selbstverständnis und hohe Prestige der Adligen und ihrer Eheverbindungen bezeugt schließlich auch das Anbringen von Wappen im gotischen Saal des Hauses von Hans und Anna in Rapperswil.

Wenn auch die Adligen bei ihren Eheverbindungen weitgehend unter sich blieben, so gab es gleichwohl Aufsteiger. So stellt Wüst die Familie Lüti aus Schaffhausen vor; Mitglieder dieser Familie hatten als Heiratsvermittler zwischen Hans und Anna gewirkt. Ursprünglich waren die Lütis Metzger. Dann stiegen sie in den Handel ein, wobei sie vor allem mit dem Handel von Salz wohlhabend wurden. Schließlich vermittelte Heinrich Lüti Erzherzog Sigismund von Tirol (1427 - 1496) und später Kaiser Maximilian I. (1459 - 1518) Söldner. Nunmehr hatte er die Möglichkeit in Adelskreise einzuheiraten und den Titel Junker zu führen.

Eine letzte Bemerkung Wüsts: Es ist höchst schwierig, im späten Mittelalter die Lebenswege von Frauen zu rekonstruieren. So wird Anna von Hünenberg gerade neunzehn Mal in Urkunden genannt, und dies in erster Linie, weil sie ihre Ansprüche als Witwe nach dem Tod des ersten Mannes, Heinrich von Hunwil, durchsetzen mußte. Ansonsten dominiert der Blick auf die männliche Perspektive. Frauen „verschwinden“ hinter ihren Vätern und Brüdern, verheiratete Frauen hinter ihren Ehemännern“ (S. 60).

Die gelungene Festschrift wird abgerundet durch weitere Aufsätze, die sich u. a. mit Augenzeugenberichten des Luftangriffs auf Schaffhausen vom 1. April 1944 beschäftigen (Matthias Wipf, S. 221 - 240) sowie mit einem Blick auf die Konzeption der Dauerausstellung im Museum zu Allerheiligen im Wandel der Zeit (Daniel Grütter, S. 287 - 302). Herausgeber und Autoren werden dem Anspruch, einen vielschichtigen Blick auf die Schaffhauser Geschichte im Wandel der Jahrhunderte entsprechend dem breiten Spektrum an Interessen des Jubilars werfen zu wollen, vollauf gerecht.

Michael Kitzing

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11494>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11494>